

Paris
Heilig Abend
1886.

Mein Anni.

Du kannst Dir vielleicht vorstellen, was man fühlen würde wenn man Kleingeld sehr gut gebrauchen könnte und es würde in hellen Haufen klingende Münzen regnen, die leider aber so heiß wäre daß man sie nicht einstecken könnte. Dergleichen etwa müssen wir hier seit einer Woche erleben. Nicht ein Kasten auf Lager, für über 1000 frc. zu liefern versprochen, der Laden voller neuer Kunden. Alte Kunden kommen u. machen Vorwürfe oder "weinen" gar. Alle möglichen Entschuldigungen werden gesagt nur die richtigen Gründe werden nicht angegeben, nämlich, daß die Züge in Deutschland im Schnee steckengeblieben sind. Ich kann Dir sagen man kann sich an die ungemüthlichste Lage gewöhnen. Mitten in diesem Trubel erhielt ich heute Deinen Brief mit Deiner freundlich lieben Weihnachtsgabe und nachdem ich einen Schub Käufer glücklich durch Vertröstung herausgegrault hatte fand ich einen ruhigen Zeitpunkt zum Lesen. (Wenn ich mich auch nur gerade so verständlich machen kann, die Leute lassen sich immer am liebsten von mir die Sachen erklären, ich hätte sonst gar nicht nöthig mich direct beim Verkauf zu beteiligen). Dittmar ist wie ein geknicktes Rohr daß er nicht täglich ein halbes Tausen francs einsäckeln kann, ich bin jetzt aber ebenso ruhig wie nach dem Feuer. Ist das Unglück unabweißlich da, dann habe ich meine größte Ruhe, für das Herannahen dagegen bin ich sehr empfindlich. Es ist hier natürlich mein Pensum den Ab u. Zugang der Waaren genau zu controllieren, und mit den laut Nachricht von Berlin in Arbeit befindlichen Formen etc. zu vergleichen und daraus die noch fehlenden Steine zu ermitteln. Ich sah es kommen, daß wir in Verlegenheit kommen würden, jedoch nur für etwa 3 Tage, nun ist aber der Schneefall dazwischen gekommen gerade während alle dringlichen Sorten unterwegs sind. Jetzt heißt es das Beste aus der Lage machen. Einem alten Amerikaner habe ich heute riesig imponiert. Er wollte uns gnädigst einen größten Kasten abkaufen und vermuthete ich würde mich mächtig darüber freuen. Er bekam ordentlich einen Schreck wie ich ihm mein Bedauern darüber aussprach. Vielleicht kaufte er in Folge dessen das amerikanische Patent. Wir haben uns lang u. breit darüber unterhalten. Was für ein Gedankensprung aus diesem Ladentrubel in eure stille beschneite Gegend an Deinen Schreibtisch. Deinen Brief im Laden zu lesen kam mir wie ein Frevel vor u. ich freue mich; daß ich die Widmung in der Frithjofs Sage mir bis hier oben in meinem Kämmerlein aufgespart habe, obwohl mir das Vorhandensein nicht entgangen war. Hier oben habe ich aber erst gesehen daß das ganze Blatt von Dir gezeichnet ist. Wie sauber u. genau Du zeichnen kannst, das habe ich gar nicht gewußt, ist sonst gar nicht Malerinnen Art. Wie mich dies Ornament interessiert. Das nordische Flechtband paßt so gut zu dem nordischen Helden und die Farben so zart machen das Ganze wie zu dem Buch gehörend, so daß ich es auf den erstem Blick wirklich dafür hielt. Ich habe schon recht verschiedene Weihnachten erlebt aber noch nie einen so unruhigen so ohne alle Gelegenheit einmal so recht bei sich selbst zu sein. Dieses Leben aus dem Reisekoffer ist an u. für sich schon dafür angethan einem das Heimathlose so recht deutlich zu machen. Dazu schnellpampiges Wetter u. windig. Sonntag und Alltag kein Unterschied immer dasselbe Getreibe in den Straßen, keine Ruhe. Ich liebe die stramme Arbeit und eine tüchtige Menge davon alle Tage aber der Sonntag ist nach meiner Meinung das köstlichste Gut der geplagten Menschheit Nicht ein Sonntag wie er in England ist wo man viel strengere Regeln zu befolgen hat wie die durch den Broderwerb der Woche auferlegten sondern ein Sonntag wie in Deutschland dem Jeder seinen Bedürfnissen entsprechend sich für die kommende Woche stärken kann. Wenn wir erst immer bei einander sein dürfen, ja ja so wird es doch einmal kommen! ich wollte sagen wie wir uns dann mit all den schönen Künsten unterhalten können die uns interessieren, ohne daß wir befürchten brauchen Anderen auffällig zu erscheinen. Auf Grund Deines heutigen Briefes komme

ich zu folgenden Reflektionen. Wenn der Mensch körperlich und geistig in einem Zustand ist von dem man seine normal Größe mißt, also wenn er ausgewachsen ist dann muß er in der Regel so verbraucht werden wie er ist. In diesem Zustande hat Mutter Natur es für am passendsten gehalten, dem Menschen die Gelegenheit zu geben ihn überhaupt zum richtigen Menschen zu machen indem es ihm einleuchtet, daß er nur ein halber Mensch ist weil ihm die bessere Hälfte fehlt, Diese Erkenntniß wirkt nun gewöhnlich zu erst etwas beschämend und er möchte sich im Anfang noch etwas aufblähen und recht schön thun. Öfter soll es den beiden Hälften so ergehen und beide möchten sich einreden sie wären beide zwei Junge. Wird dies Trugspiel zu lange fortgeführt, dann führt es meistens zu einem Krach, nach welchem dann beide sich in aller Bescheidenheit in das Unvermeidliche ihrer Zusammengehörigkeit finden. Eine Verlobungszeit in aller Form nach Handwerksgebrauch u. Gewohnheit der Zunft mit Visiten machen u. empfangen mit gestelzten Unterhaltungen ist die schönste Gelegenheit diesen Krach vorzubereiten; ihn zu vermeiden dazu haben wir durch unsere Correspondenz die beste Gelegenheit die wir ja auch schon öfter benutzt haben. Schön ist es wenn man in harnlosen täglichen Verkehr durch eine Fülle von Ereignissen u. Beziehungen genau Fühlung und Ideenaustausch unterhalten kann, wo aber hemmende Einflüsse und Formenzwang verhindern aus dem vorgeschriebenen Umgangston herauszukommen, da ist es besser man entzieht sich ganz diesen Einflüssen. Es wäre vergebene Mühe wollte ich Dir eine Selbstschilderung geben dergleichen haben große Geistesheroen gemacht und dann nicht einmal immer mit Glück. Niemand kennt sich selber in der Regel kennen uns andere besser. Ich kann Dir daher viel leichter sagen wie Du mir aus Deinen Briefen öfter erscheinst. Ein Bauernmädchen steht auf dem Felde das Haar vom Wind zerzaust das dem aufziehenden Gewitter zuschaut sich an den Blitzen erfreuend. Du wirst mir zugeben daß in diesem Bild keine große Schmeichelei für Dich ausgedrückt ist es ist ganz Sache des Beschauers was er daraus und daran sehen will. Ich meines Theils - nun was wollte ich doch sagen - ich würde mich schämen mit einem Schirm sie vor dem Regen zu schützen sondern möchte ihr lieber Gesellschaft leisten in Hemdsärmeln. Aber verzeih was ich fasele. Nebenan bei Mir ist man heute Abend sehr vergnügt. Vielleicht ist mir der Wein etwas zu Kopf gestiegen den die Anderen trinken. Mitternacht ist längst vorbei. Es ist sehr kühl geworden in meiner Bude. Die Naturselbstheizung ist nicht mehr ausreichend. Gute Weihnacht mein theures Liebchen.

Dein treuer.
Gustav.